



Joachim Tettenborn an der Schreibmaschine in Westerhever. Foto: Dietrich

## Serien-Onkel wird siebzig

Wahl-Eiderstedter Joachim Tettenborn kann heute feiern

WESTERHEVER (jed). Joachim Tettenborn, „Schauspieler, Dramaturg und Serienonkel“, wird am heutigen Sonntagabend 70 Jahre alt. Seit 18 Jahren lebt der vielseitige Schriftsteller mit seiner Frau Gisela in den Sommermonaten in einem ehemaligen bäuerlichen Anwesen in Westerhever. Dort kann er am besten arbeiten, „weil sich in dieser Landschaft meine Sinne aufschließen“, erklärt der studierte und promovierte Germanist jedem, der es wissen will. Das schlägt sich nicht zuletzt in seinem Schaffen nieder: „Die bedeutendsten Stücke habe ich alle in Westerhever geschrieben“ (Tettenborn).

Geboren wurde „Jochen“, wie er von seinen Freunden gerufen wird, 1918 in Ottendorf in Thüringen, ein „Revolutionskind“, wie er sich in Anspielung auf die damaligen politischen Verhältnisse nennt. In Jena studierte er Germanistik, Philosophie und Theaterwissenschaft. Seine Doktorarbeit schrieb der Germanist über „Das Tragische bei Gerhard Hauptmann“. Danach besuchte er die Schauspielschule in Weimar.

Die Bretter, die für ihn die Welt bedeuteten, fand Jochen Tettenborn in Jena und Erfurt. 1950 flüchtete er nach Berlin. Dort arbeitete der Jung-Regisseur mit

dem schon damals legendären Boleslaw Barlog am „Schiller-Theater“ zusammen, dem General-Intendanten der Staatstheater von Berlin. Barlog ließ ihn gehen, als ZDF-Intendant Professor Karl Holzamer ihn aufforderte, zum Fernsehen nach Mainz zu kommen. Dort schlug für ihn die große Stunde. Tettenborn wurde zum „Serien-Onkel“: Alles, was der Sender an Filmfolgen über die Bildschirme flimmern ließ, war durch seine Hände gelaufen. Damit hat er „Fernsehgeschichte geschrieben“, wie er es selbst nicht ganz unbescheiden formuliert.

In letzter Zeit hat Tettenborn zwei Romane fertiggestellt, die literarische Zeitdokumente werden könnten. Zur Aufführung für die Spielzeit ab April 1990 vorgesehen ist seine Nachdichtung über das Leben Francois Villon: „Die Dornenkrone habe ich mir geflochten“. Das Stück wird am Ernst-Deutsch-Theater in Hamburg aufgeführt. Und schließlich hat Dr. Tettenborn auch seine „bisher größte Herausforderung“ bewältigt: das Schreiben eines Schwanks. „Es klappert die Mühle im Walsertal“ heißt das Stück. Von ihm meint der Theaterwissenschaftler Professor zur Nedden, „daß es ein Erfolg werden könnte, wie seinerzeit Der Raub der Sabinerinnen“.